

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Kriegshund und seine Dressur

Bungartz, Jean

Leipzig, 1892

Welche Rasse liefert den brauchbarsten Kriegshund?

[urn:nbn:de:bsz:31-334128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334128)



Welche Rasse liefert den brauchbarsten Kriegshund.

Mit Abbildung.

Die verschiedenen Funktionen, welche dem Kriegshunde obliegen, erfordern zunächst ein vortreffliches Gesicht, ein ausgezeichnetes Gehör und möglichste Lautlosigkeit bei der Arbeit.

Diese Eigenschaften sind wohl bei den Jagdhunden namentlich unseren deutschen Vorstehhunden am besten ausgebildet und schienen dieselben wohl am berufensten die Lücke auszufüllen, zumal sie die in vorigem Abschnitt aufgezählten Vorzüge durchweg besitzen.

Nur ein Übelstand, den wir leider vielfach beobachten mußten, dürfte unter Umständen gefährlich werden. Die angeborene Jagdpassion, kann zufällig bei Auffinden einer Wildfährte oder Spur die lange niedergehaltene Jagdlust plötzlich ansachen und den Hund zu dummen Streichen verleiten, welche leicht verhängnisvoll für den Vorposten oder den betreffenden Truppenteil werden könnte.

Wenn auch im allgemeinen anzunehmen ist, daß ein

gut dressirter Jagdhund seine Passion überwinden kann und soll, dies auch in neunundneunzig Fällen thut, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß er im hundertsten Fall doch noch von dem innewohnenden Trieb überwältigt und dann zum Verhängnis werden kann. Nach unseren mit Jagdhunden gemachten Erfahrungen können namentlich solche, die für Jagd dressirt sind, als Kriegshunde nicht empfohlen werden.

Windhunde sind im allgemeinen wenig intelligente Tiere, besitzen schlechte Nase, sind wenig dressurfähig und geborene Hezer.

Dachshunde, Foxterriers, die verschiedenen Pinscherassen sind zu winzig um näher in Betracht zu kommen. Dasselbe gilt auch vom Spitzer.

Bulldoggen und Bullterrier sind schwer zu lenken infolge angeborener Kauflust.

Der Pudel, eine der gelehrigsten und intelligentesten Rassen, arbeitet wohl mit Geschick, wenn ihm eine bessere Nase und widerstandsfähigere Behaarung gegeben wäre.

Neufundländer, Bernhardiner, Mastiffs und deutsche Doggen sind den Strapazen einer Feldzugskampagne nicht gewachsen, ermüden leicht und sind durch ihre Größe und Schwere mehr hinderlich wie förderlich. Zum Trägerdienst sind diese Rassen wohl geeignet, da sie ein ziemliches Gewicht zu tragen vermögen, wie die Versuche in der italienischen Armee ergeben haben, ermangeln aber der nötigen Ausdauer und Widerstandsfähigkeit.

Auch tritt das beabsichtigte Tragen von Munition durch Hunde nach der Gefechtslinie durch praktische Neuerungen, die es ermöglichen, daß die Mannschaften genügend Patronen fassen können, immer mehr in den Hintergrund.

Es blieben nun noch die Schäferhunde zu erwähnen, als die geeignetsten. Da aber unsere sogenannten deutschen Schäferhunde bisher einer rationellen Zucht entbehrten und meist undefinierbare Köter aus allen möglichen Kreuzungen waren, haben wir mit diesen keine Versuche gewagt, umsomehr wir im schottischen Schäferhund (Scotch Collie) ein würdiges und bildungsfähiges Material gefunden haben, welches allen Anforderungen aufs beste entspricht.

Berücksichtigt man nun, daß diese Schäferhunde seit Jahrhunderten rein gezüchtet werden, daß sie von Jugend auf in jedem nur denkbaren Wetter und ihm schwierigsten Terrain ihrer harten, aufreibenden Arbeit gerecht werden, daß sie auf gegebenen Wink ihres Herrn die weit zerstreuten und versprengten Schafe in den zerklüfteten Bergen und den gefahrdrohenden Mooren Schottlands ohne jede Beihilfe zusammen und an einen bestimmten Ort treiben, hierbei einen ganz erstaunlichen Orientierungssinn bekunden; ferner, daß sie ihre Arbeit ruhig und ohne Lärm verrichten, die größten Entbehrungen erdulden und sie als Lohn nur harte Behandlung erwartet, daß ihre Intelligenz fast menschlich, ihre Ausdauer zähe,

die Wachsamkeit unübertroffen und ihre Anhänglichkeit sprichwörtlich „treu wie ein Collie“, so muß man gestehen, daß in diesem Hunde das Ideal eines Kriegshundes gefunden ist.

Es können nun für unseren Zweck nicht die verfeinerten Ausstellungsexemplare in Betracht kommen, da diese wohl schwerlich dem strengen Dienst gewachsen sind, vielmehr müssen kräftige wetterfeste Hunde ausgewählt werden, mit starken Knochen und Sehnen und harter Behaarung, die jedem Wetter zu trotzen vermögen.

Beim Collie unterscheidet man eine glatte und eine langhaarige Varietät und jedenfalls wäre ersterer der Vorzug einzuräumen, indem die Instandhaltung des Felles resp. Haares, welches bei den langhaarigen Hunden erhebliche Länge zeigt, weniger Mühe verursacht. Doch ist die Beschaffung der glatthaarigen Collies schwieriger.

Die Merkmale eines reinrassigen Collies mögen hier Platz finden und durch die beigegebene Abbildung ergänzt werden.

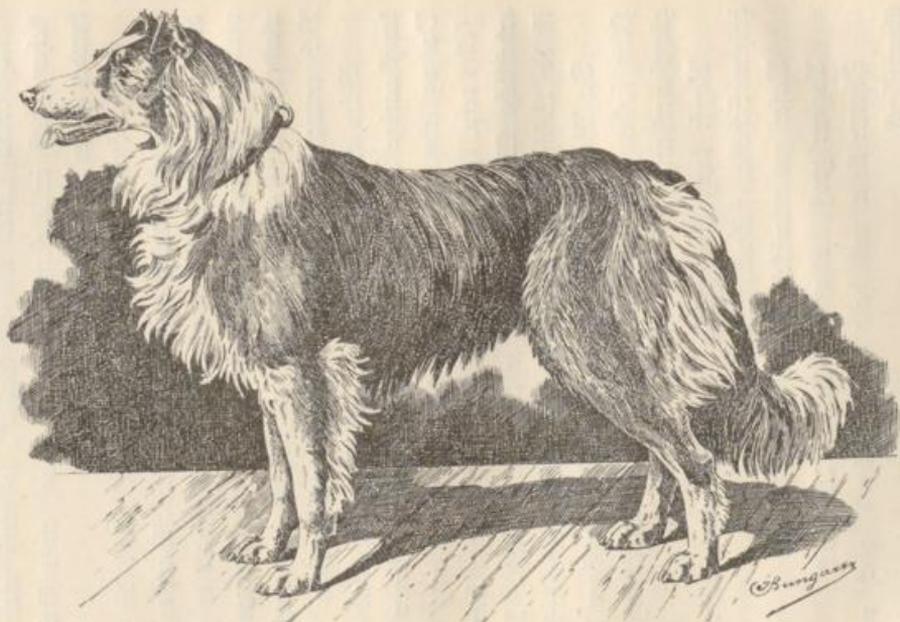
Kopf: lang, mit mäßig spitzer Schnauze, nicht zu hohem Schädel, fuchsähnlich.

Nase: gut entwickelt.

Augen: groß, lebhaft mit klugem Ausdruck.

Ohren: klein und halb aufrechtstehend, nach vorn überfallend.

Hals: lang und gewölbt, Schulter nicht zu schwer und schräg liegend.



Schottischer Schäferhund.

Brust: breit und tief, um den Lungen genügend Raum zu geben.

Rücken: breit und muskulös, Lenden gebogen.

Läufe: Vorderläufe müssen gut unter den Leib gestellt sein, kräftig und gerade. Hinterläufe mit sehr muskulösen Sprunggelenken. Pfoten rund mit gebogenen Zehen und harter lederartiger Sohle.

Rute: lang, nach unten hängend getragen.

Farbe: schwarz mit rostgelben Abzeichen an Augen, Backen und Schnauze und an den Läufen; mit weißer Blässe am Kopf, weißem Kragen und Läufen. Auch graumeliert, fennelfarben, lohfarben, grauschwarz und weiß.

Haar: am Kopfe glatt, ebenso an den Hinterläufen abwärts der Hacken, am übrigen Körper langes Haar, welches sich am Halse zu einer Krause bildet; Vorderläufe gut befedert und Schenkel gut behoft. Rute mit reicher Fahne.

